

**Ein Teilzeitplatz im Pflegeheim**

Ehefrauen, Töchter oder Schwiegertöchter pflegen ihre Angehörige oft, bis sie einen Zusammenbruch erleiden. Nun bieten Stadtzürcher Pflegeheime neu klar definierte Teilzeitaufenthalte für Pflegebedürftige von zwei bis fünf Tagen und Nächten pro Woche an. Dies entlastet die pflegenden Angehörigen und ermöglicht ihnen zum Beispiel auch, teilzeitlich ihrem Beruf nachzugehen. Das Projekt sei organisatorisch aufwändig, so Erwin Zehnder, Vizedirektor der Pflegezentren der Stadt Zürich, verursache jedoch keine zusätzlichen Kosten. (bc)

Quelle: Die Stadtzürcher Pflegeheime bieten neu auch Teilzeitplätze an. In: Neue Zürcher Zeitung, 4. Januar 2007.

**Case Management reduziert Hospitalisationen nicht**

Das Evercare-Programm in Grossbritannien betreut über 65-jährige gebrechliche Menschen, welche zu Hause wohnen, und die im Vorjahr mindestens zweimal notfallmässig hospitalisiert wurden. Assessments durch Pflegefachleute und ein intensives Case Management werden eingesetzt. Das Case Management verringert nun aber weder die notfallmässigen Spitaleintritte, noch verkürzt es den Spitalaufenthalt oder reduziert die Sterblichkeit, wie eine Studie im BMJ zeigt. Die verbesserte Betreuungsqualität sei zwar höchst willkommen, sie schlage sich aber quantitativ nicht in den untersuchten Outcomes nieder. (bc)

Quelle: Hugh Gravelle et al.: Impact of case management (Evercare) on frail elderly patients: controlled before and after analysis of quantitative outcome data. In: British Medical Journal 2007; 334: 31. 6. Januar.

**Auch PatientInnen machen Fehler**

Das Zum-Arzt-gehen aufschieben oder nicht hingehen, Symptome verschweigen, nicht sagen, welche Medikamente man zusätzlich selber einnimmt, nicht nachfragen, wenn man etwas nicht versteht, Untersuchungen verweigern oder der Behandlung nicht folgen – Patientinnen und Patienten haben viele Möglichkeiten, Fehler zu machen. In der Diskussion über medizinische Fehler wurden sie bislang jedoch ausgeklammert, so die Forscher Stephen Buetow und Glyn Elwyn. Dies stellt eine grosse Lücke in der Patientensicherheit dar. Patientenfehler können den PatientInnen selber schaden und tangie-

**Schwerpunktthema:  
Medizinische Qualitätssicherung – eine Standortbestimmung**

Die Motion der Nationalrätin Bea Heim  
Entwicklung im stationären Bereich  
Das European Practice Assessment  
Das Outcome-Projekt der Equam  
Qualität und Wirtschaftlichkeit  
Die Perspektive der Versicherer

Pflegeforschung für PatientInnen  
MC: Unbefriedigende Datenlage

Erscheint am 20. April 2007

ren alle Personen, welche in die Behandlung involviert sind, sowie Angehörige und Freunde. Zudem werden sie wahrscheinlich durch vermehrte Pflege zu Hause, häufigere chronische Krankheiten, kürzere Spitalaufenthalte und ambulant durchgeführte Operationen zunehmen. (bc)

Quelle: Stephen Buetow, Glyn Elwyn: Patient safety and patient error. Viewpoint. In: The Lancet 2007; 369: 158–161.

**Telematische Medikamentenbox**

Wenn es Zeit ist, das Medikament einzunehmen, ertönt aus der Medikamentenbox ein Alarm. Werden die Pillen entnommen, endet er. Die Entnahme oder Nichtentnahme wird dem Arzt oder Apotheker elektronisch übertragen, dieser kann so die Medikamenteneinnahme überwachen und falls nötig intervenieren. 60 ältere und mehrfacherkrankte PatientInnen mit Herzschwäche nahmen an der Machbarkeitsstudie zur Verbesserung der Compliance mit der Medikamentenbox teil. 30 Prozent der Teilnehmenden machten in den zwei Monaten des Versuchs bei der Medikamenteneinnahme keinen Fehler, weitere 30 Prozent nur einen einzigen. Die Ärzte/Apotheker mussten selten eingreifen, bei einzelnen PatientInnen jedoch häufig. Die Teilnehmenden beurteilten die Medikamentenbox als hilfreich für die Medikamenteneinnahme, fanden die Überwachung jedoch nicht nötig. (bc)

Quelle: Silke Schmidt, Jürgen Stettin: Lässt sich die Medikamentencompliance mit telematischer Unterstützung verbessern? In: Ehealthcom Nr. 3, November–Dezember 2006.